

Der Anfang vom Ende

-Kapitel 17-



Kapitel 17 - Milow Burke

03. Juli – 15:15h

POV: Uni

»Wo sind Jonah, Simon und Marie?«, fragte Susan, als sie hinter Eveline ins Treppenhaus getreten war.

»Shhh«, gab Eveline als Antwort, »erzähl ich dir beim Auto. Wo stehst du?«, sie hoffte, dass Susan so geduldig war und nicht direkt wieder fragte.

Tatsächlich war das Mädchen aber ruhig und antwortete: »Im Parkhaus. Zwei Etagen über den Übergang«, sagte sie und deutete in die Richtung.

»Dann lass uns leise sein.«

Susan nickte und ging weiter hinter Eveline her. Sie kamen zu dem Mann und der Frau, die beide auf der Treppe lagen.

Susan wollte etwas sagen, aber Eveline hielt ihr den Mund zu: »Shhh!«

Der fremde Mann hatte der Frau scheinbar den Schädel eingeschlagen. Er hatte sie immer wieder auf die Betontreppe geschlagen. Eveline versuchte, so schnell es ging, daran vorbei zu kommen. Sie wollte die Frau gar nicht so genau betrachten.

»Susan?«, fragte sie irritiert, als ihre Lern-Partnerin nicht weiter ging, »na komm. Starr da nicht

so hin. Wir fahren jetzt zu dir und dann gucken wir, was gerade los ist!«

Susan nickte nur und schob sich an den ehemaligen Menschen vorbei. Sie hatte die Befürchtung, dass sie sich erhoben, aber so, wie sie aussahen, würden sie sich nie wieder erheben.

Eveline zog ein wenig an dem Arm von Susan, welche sich daraufhin erschrak und erneut das Handy fallen ließ: »Du bist sehr schreckhaft, Susan«, bemerkte Evelin beiläufig.

»Ja«, sagte sie und hob ihr Handy auf, um Eveline hinterher zugehen, »war ich schon immer.«

»Dann steck dein Handy jetzt ein. Ich hab keine Lust, jemanden auf uns aufmerksam zu machen. Wir müssen aufpassen.«

Eveline ging vor und sah sich im Parkhaus um. Sie hatten Glück, denn bis jetzt kam ihnen niemand entgegen. Das Parkhaus, welches zum Krankenhaus gehörte, war sonst immer voll. Heute, oder zur momentanen Stunde war es leer.

»Wir sollten hinten raus fahren.«

»Warum?«

Eveline sah zu Susan und vermied es, mit den Augen zu rollen: »Weil vorne sicherlich die Hölle los sein wird. Es scheint die Tollwut ausgebrochen zu

sein. Ich will niemanden begegnen«, sie machte eine Pause, »Simon hatte es auch.«

Susan nickte erschrocken: »Und was machen wir jetzt?«

»Leise sein und zum Auto gehen. Sei vorsichtig und seh dich immer um. Wenn uns einer entgegenkommt, gehen wir schnell. Wir bleiben nicht stehen. Zur Not rennen wir.«

Susan nickte. Sie kannte den scharfen Ton von ihren Eltern, wollte aber jetzt nicht mit Eveline streiten. Wahrscheinlich hatte das Mädchen recht und rettete gerade Susans Leben.

*

Das Glück war ihnen holt. Sie hatte auf den Weg zu Susans Auto niemanden gesehen. Sie fuhr ein Geländewagen, den sie, nach eigener Aussage, heute von ihrem Bruder bekommen hatte. Ihr eigener war in der Werkstatt.

Eveline sah sich das dunkelblaue Teil an, wollte gerade aber nicht über das teure meckern.

Susan sah zu Eveline: »Fährst du?«, fragte sie etwas vorsichtig und hoffte, das die Größere zustimmte.

Eveline vermied es, erneut schwer zu seufzen, und ging auf die Fahrerseite: »Dann komm.«

Sofort war Susan mit eingestiegen und schloss die Tür. Der Knall hallte von den Wänden wieder.

»Leise«, fuhr Evelin sie an und lehnte sich automatisch tief in den Sitz. Sie zog Susan mit runter, dass sie sich klein machen sollte. Den Sitz musste sie dafür ein wenig nach hinten schieben.

»Was ist?«, flüsterte nun auch Susan, »ich dachte die haben Tollwut!«

»Die Videos, die ich gesehen habe«, begann sie und sah sich weiter um, »die zeigen dass die, die das haben auf Lärm reagieren.«

Just in dem Moment kam ein Mann mit Arztkittel ins Parkhaus gelaufen. Er sah sich um. Rannte ein Stück weiter, blieb stehen. Dann sah er sich wieder um.

»Ist das Prof. Hirschhausen?«, fragte Susan und wollte bereits die Tür öffnen.

»Ich warne dich!«, zischte Eveline und sah den Professor an, der an ihnen vorbeiging. Auch er hatte bereits ein blutendes Gesicht und ihm fehlte ein Stück seiner Wange.

Susan zuckte zusammen. Sie ließ sofort den Griff des Autos los und rutschte noch ein Stück tiefer. Sie hatte Eveline in einigen Vorlesungen gesehen und das eine oder andere Mal war sie auch bei Marie in der Lerngruppe, aber ihr war nie aufgefallen, dass Eveline so schroff war. Sie hatte stets ein freundliches auftreten. Susan sah noch einmal zu Eveline. Sie fixierte den Professor Hirschhausen, er hatte zwar das Geräusch der Tür wahrgenommen, aber jetzt war es irgendwie verschwunden. Susan schüttelte den Kopf. Der blutige Kittel, das fehlende Stück. Die beiden im Treppenhaus. Für sie war es zu viel. Sie öffnete die Tür und musste sich übergeben. »Was machst du denn?«, zischte Eveline fast. Der Professor blieb augenblicklich stehen und starrte auf Susan und das Auto. Eveline wollte Susan hochziehen, gleichzeitig das Auto starten und losfahren. Es klappte nicht eine Sache. Eveline zitterte und bekam das Auto nicht an und Susan saß unglücklich halb in der Tür, dass sie nicht hochgezogen werden konnte. Der Professor lief auf sie zu.

Um die Ecke im Parkhaus, von den Ebenen über ihnen, hörten sie quietschende Reifen. Das Auto driftete um die Kurve, man konnte das Blech der

Autos hören, die aneinander klatschten. Egal wer dort in dem Auto saß, der Fahrer nahm keine Rücksicht auf die anderen Autos.

Der Professor blieb stehen und starrte auf die Lichter, die an der Ausfahrt zu sehen waren. Er blieb mitten auf den Weg zu Susan stehen und drehte sich um. Es war ihm egal, dass Susan kaum noch fünf Meter von ihm Weg war. Das neue Geräusch lenkte ihn ab.

Um die Kurve, der Abfahrt der höheren Ebenen schlitterte das Auto. Der Fahrer, ein junger asiatisch aussehender Mann, fixierte den Professor und gab noch mal richtig Gas. Die Räder drehten durch und dann setzte das Auto einen ganzen Satz nach vorne. Der Professor schien es nichts auszumachen, dass vor ihm gerade ein Auto fuhr. Er rannte direkt darauf zu und der junge Fahrer gab noch mehr Gas. Er traf den Professor frontal, dass dieser durch die Luft geschleudert wurde und gegen das nächste Auto prallte.

Eveline starrte die Szene an. Sie wusste nicht, worum es ging, wusste nicht was der Typ dort tat, aber er hatte gerade Susan das Leben gerettet. Eveline griff nach Susans Kleidung und zog sie hoch.

»Mach die Tür zu«, ermahnte sie und sah zu dem Auto mit dem Asiaten, »ich weiß nicht, was hier los ist, aber irgendwas Schräges.«

»Die Menschen...sie ...sie sind tot!«

»Ich weiß«, war die nüchterne Antwort, »ich glaub, es ist die Tollwut. Die Berichte sind voll davon.«

Eveline guckte wieder nach vorne, als der Asiate mit einem Mal vor dem Auto stand.

Die beiden Mädchen kreischten.

»SHHHHHHHH!«, er versuchte, die beiden zu beruhigen, und gestikulierte mit ihnen.

Eveline versuchte noch einmal, Susan beiseitezuziehen, und wollte den Wagen starten. Da lief der Junge bereits zu Susan, drückte sie in den Wagen und stieg hinten ein.

Er schleuderte einen Rucksack neben sich: »Shh«, wiederholte er, während Susan und Eveline nicht wussten, was sie davon halten sollten. Eveline wollte den Mund öffnen, wollte den Fremden wieder rausschmeißen, als etwas ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie sah vor sich, wo eine junge Studentin mit langen braunen Haaren vor dem Auto lang lief. Sie sah sich um, schien etwas zu suchen.

Susan und Eveline hielten den Atem an. Starren geradewegs auf die Studentin, die vor ihnen war.

»Mach nicht das Auto an«, kam die fremde Stimme von hinten, als Eveline ihre Hand zum Schlüssel führte, »sie wird deine Scheibe zerschlagen.«

Eveline wagte es nicht, sich nach hinten zu drehen: »Woher weißt du das?«, flüsterte sie stattdessen.

»Ich hab's gesehen«, war die Antwort, die zwischen den Zähnen raus gequetscht wurde.

»Wo?«

»Oben. Als ich meine Klapperkiste holen wollte. Neben mir war sie – noch am Leben«, er machte eine Pause, als beide Mädchen sich umdrehten, »oder was auch immer. Sie ... wollte losfahren. Da kam so ein Freak, sprang auf die Motorhaube und hämmerte auf die Scheibe ein.«

»Und du hast nicht geholfen?«, flüsterte Susan.

»Was hätte ich machen sollen? Auf dessen Rücken springen?«, er sah zu Susan, »ich hatte mich beinahe eingenässt. Hatte panische Angst. Ich hab sie immer noch. Keine Ahnung was hier los ist.«

»Das ist die Tollwut«, fiel Susan ihm ins Wort.

»Shhh«, war es nun an Eveline, die zu dem Mädchen deutete.

Es wanderte langsam zum Auto. Sie war anders als der Professor, der immer noch zwischen den Autos eingeklemmt war. Der junge Asiate hatte sein Auto einfach stehen lassen und war zu dem modernen Auto von Susan gelaufen.

Die infizierte Frau stand genau neben der Scheibe von Susan, lehnte sich nach vorne, aber sah von außen nur sich selbst. Sie setzte ihren Gang fort und die drei im Auto atmeten erleichtert aus.

»Verdammte scheiße«, kam es von der Rückbank und Susan und Eveline drehten sich erneut um, »ihr habt mir, glaub ich, den Arsch gerettet. Mein Auto hat den Geist aufgegeben, als ich den Typen umgefahren hat.«

»Der 'Typ' ist Professor Hirschhausen und ein Hervorragender Chefarzt«, zeterte Susan los und bekam von Eveline eine Hand auf den Mund gedrückt, »ey!«

»SH!«, sie legte einen Finger auf die Lippen, »ich hab kein Bock, das hier eines dieser Menschen wieder vor der Tür steht. Wir fahren jetzt erst mal wohin. Habt ihr Ideen? Zu mir ist scheiße. Ich wohne in einer Ein-Zimmer-Wohnung, in welcher

geföhlt gerade ein Bett passt«, sagte Eveline und sah zu Susan, »du wohnst doch in einem Haus.«

»Ja«, nickte sie, »aber der?«, sie versuchte unauffällig, nach hinten zu deuten, was natürlich absolut schief ging.

»Ich kann dich hören.«

»Oh.«

»Ihn nehmen wir erst mal mit. Wir können ihn kaum hier raus lassen. Wohin willst du? Und wie heißt du?«

»Milow. Und ein Ziel? Ich glaub kaum das ein Flugzeug mich nach Los Angeles oder so bringt. Da komm ich eigentlich her. Hab hier nen Freund besucht.«

»Und wo ist dieser?«

»Wir haben uns getrennt. Unfreiwillig. Wollen wir jetzt bitte erst mal aus dem Parkhaus raus? Das wird sonst noch zur Todesfalle.«